

LANDWIRTSCHAFT, BETRIEBE UND ARBEITSKRÄFTE

Dieses Blatt, das den landwirtschaftlichen Betrieben und Arbeitskräften gewidmet ist, gibt den Stand vom 15.5.1992 wieder (Situation der Betriebe: Nationales Statistisches Institut, Landwirtschaftszählung). Soweit nicht besonders erwähnt, werden immer alle Betriebe berücksichtigt (sowohl diejenigen mit einem vollzeitbeschäftigten Betriebsleiter oder die sogenannten Haupterwerbsbetriebe als auch diejenigen mit einem teilzeitbeschäftigten Betriebsleiter oder die sogenannten Nebenerwerbsbetriebe). Die Landwirtschaft umfaßt sowohl den Ackerbau und die Viehhaltung als auch den Gartenbau und die industrielle Massentierhaltung.

Eine gewisse Zahl von Gemeinden, in denen sehr wenig Landwirtschaft betrieben wird, sind in den Karten grau dargestellt worden, insbesondere die Gemeinden von Brüssel-Hauptstadt (mit Ausnahme von Anderlecht) und vier angrenzende Gemeinden.

Auf den Karten 1 und 2 kann man erkennen, daß die flämische Region (sowohl in absoluten Zahlen als auch pro km²) viel mehr Betriebe aufweist als die wallonische. In der Wallonie, insbesondere in der Löbblhemregion und im Condroz, sind die Betriebe größer. Ferner nehmen im Süden von Sambre und Maas die Wälder eine große Fläche ein. Es versteht sich von selbst, daß in den städtischen Regionen mit hoher Bevölkerungsdichte und in den Industrieregionen nur eine kleine Zahl von Betrieben anzutreffen ist.

Der stark betonte agrarische Charakter ausgedehnter Teile von Westflandern und des Nordwestens von Ostflandern tritt deutlich in Erscheinung. Er erklärt sich durch den hohen Anteil ackerbaufähiger Gebiete an der Gesamtfläche und die große Zahl von klassischen, nicht allzu großen Betrieben; hinzu kommen noch die Gartenbaubetriebe und die industrielle Massentierhaltung. Die Haupterwerbsbetriebe sind hier stark vertreten. Diese Feststellung gilt ebenfalls, wenn auch in geringerem Maße, für die Mechelener Region und das Antwerpener Kempenland und in einem noch geringeren Maße für die Löbblhemregion und das Herver Land, wo die Zahl der Betriebe viel kleiner ist. Weiterhin fällt der bedeutende Anteil von Nebenerwerbsbetrieben in den urbanisierten und dicht bevölkerten Regionen Flanderns auf, obwohl sie auch in der Wallonie nicht fehlen.

Zwischen 1977 und 1992 hat sich die Zahl der Betriebe stark vermindert (Karte 3). Eine Zunahme gab es praktisch nirgendwo. In Zentrallimburg, im Nordosten von Brabant und in der Umgebung von Hoeilaart betrug der Rückgang mehr als 60%; in den übrigen Landesteilen ist die Zahl der Gemeinden mit einem Rückgang von 20 bis 40% ebenso groß wie die mit einer Verminderung von 40 bis 60%. Die Regression ist überdurchschnittlich hoch in der Zone Gent-Antwerpen-Hasselt-Löwen-Brüssel-Geraardsbergen und in der sogenannten wallonischen Industrieachse von der Borinage bis Verviers. Der Rückgang ist kleiner in Westflandern, im Norden von Ostflandern, im Antwerpener und im Limburger Kempenland, in der ländlichen Region von Oudenaarde, in den Löbblhemgebieten des Hennegaus und von Brabant und im Haspengau. Südlich von Sambre und Maas überwiegt ein Rückgang von weniger als 40%. Somit beobachtet man in den stärker agrarisch geprägten Gebieten einen geringeren Rückgang als in den urbanisierten Regionen.

Hinsichtlich der Bewirtschaftungsform (Karte 4) läßt sich ein starkes Übergewicht der Pacht feststellen. Aber der Anteil der Flächen, die durch den Besitzer bewirtschaftet werden, ist immer, wie vorher, noch bedeutend im Kempenland und im Südosten Belgiens sowie in der Region von Roeselare.

In der Karte 5 läßt sich ein eindrucksvoller Gegensatz zwischen Flandern und der Wallonie erkennen. Nördlich der Sprachgrenze weisen nur die Polder eine mittlere Betriebsfläche von mehr als 20 ha auf. In der Region, die sich von der Umgebung von Roeselare bis ins zentrale und südliche Limburg erstreckt, liegt der Mittelwert unter 10 ha (in den Gartenbaugemeinden gelegentlich sogar unter 5 ha). Im Westhoek und im nördlichen Limburg liegt die Zahl zwischen 15 und 20 ha; anderswo bewegt sich in Flandern die mittlere Betriebsfläche zwischen 10 und 15 ha (insbesondere im Südosten von Westflandern, im Süden von Ostflandern, im Payottenland, in der Region von Tienen - Landen und von Tongeren sowie im Kempenland). Nahe der Sprachgrenze verzeichnen bestimmte wallonische Gemeinden (wie Flobecq und Ellezelles) eine etwas niedrigere Zahl als die übrige Wallonie, bestimmte flämische Gemeinden (wie Hoegaarden, Tienen, Borgloon und Tongeren) eine etwas höhere Zahl als das übrige Flandern.

In der Wallonie bleiben nur die Lütticher Grünlandregion und die Hochardennen unter einem Wert von 20 ha. Ansonsten beträgt die mittlere Betriebsfläche mehr als 20 ha; sie liegt zwischen 20 und 30 ha im Hennegau und in den Ardennen, oberhalb von 30 und teilweise sogar oberhalb von 40 ha in den Agrarregionen von Südrabant, von Nordnamur, des Lütticher Haspengaus und im Condroz.

In den meisten Gemeinden des Landes ist mehr als die Hälfte (oft mehr als 55%) der Betriebsleiter 50 Jahre und älter (Karte 6). Sie werden kurz- oder mittelfristig vor der Frage stehen, ob sie einen Nachfolger haben werden oder nicht. In Flandern sind sie Gemeinden mit einem vergleichsweise höheren Anteil von jüngeren Betriebsleitern auf das Westhoek und das Kempenland konzentriert, während Höfe mit älteren Betriebsleitern auf der Linie Kortrijk-Brüssel und in einem Kreis um Brüssel mit einem Fühler in Richtung Löwen vorherrschend sind. In der Wallonie gibt es mehr Gemeinden mit jüngeren Betriebsleitern.

Während der Landwirtschaftszählung hat man die Betriebsleiter, die 50 Jahre oder älter waren, gefragt, ob sie einen eventuellen Nachfolger hätten. Es gab drei Möglichkeiten einer Antwort: ja, nein, weiß es noch nicht. Es liegt somit eine subjektive Angabe vor. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß es sich häufig um kleine Zahlen handelt (was die Aussagekraft des Prozentwertes verringert) und daß in einigen Sonderfällen die Prozentangaben über die Nachfolge eine gewisse Beeinflussung durch den Zähler widerspiegeln. Dennoch kann man mit der gebotenen Vorsicht einige Schlußfolgerungen für die Zukunft ziehen.

In Flandern (mit Ausnahme von Westflandern und kleinen Teilen des Kempenlandes) liegt der Prozentsatz der Betriebe, für die kein Nachfolger angenommen wird (Karte 7), am höchsten, insbesondere in den am stärksten bevölkerten und urbanisierten Regionen. In der Wallonie ist die Quote für die Nachfolge viel größer (außer in der Lütticher Grünlandregion und in den Ardennen). Somit läßt sich vorhersagen, daß die Zahl der Betriebe in Flandern stärker zurückgehen wird als in der Wallonie und daß andererseits die mittlere Betriebsfläche in Flandern stärker als in der Wallonie zunehmen wird.

Der Anteil der Fläche der Betriebe ohne angenommenen Nachfolger (Karte 8) ist viel geringer als der zahlenmäßige Anteil dieser Betriebe. Somit sind es hauptsächlich die kleinen Betriebe die keinen Nachfolger haben und die verschwinden werden.

Der Mittelwert der Fläche der Betriebe mit angenommenem Nachfolger (Karte 15) ist hoch. Dies läßt die Vermutung zu, daß allgemein die Vergrößerung der mittleren Betriebsfläche noch an Bedeutung gewinnen wird. Indessen unterscheidet sich das allgemeine Bild der Karte nicht viel von der Darstellung der gegenwärtigen Fläche der Betriebe, und hinsichtlich dieser Größe wird der Unterschied zwischen Flandern und Wallonien bestehen bleiben, aber auf einem höheren Niveau (wobei Landwirtschaft, Gartenbau und Viehhaltung in Flandern auch zukünftig intensiver sein werden).

Die Karte 9 (Arbeitskräfte) zeigt keine großen Unterschiede zur Karte der Zahl der Betriebe, da es keine großen regionalen Differenzen hinsichtlich der Zahl der Beschäftigten pro Betrieb gibt. Dennoch fällt der große Anteil von Dauerarbeitskräften in der Löbblhemregion und (in geringerem Maße) in Westflandern auf.

Der Anteil der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in Bezug zur Gesamtbevölkerung der Gemeinde (Karte 10) weist eine große Spannweite auf, und zwar von 0 bis über 10%. Die Kartendarstellung verhält sich umgekehrt proportional zu der der Bevölkerungsdichte: wo eine hohe Dichte vorliegt, gibt es viele andere Betätigungsfelder und überdies wenig Raum für landwirtschaftliche Aktivitäten. Obwohl es zweifellos besser gewesen wäre, die landwirtschaftliche Erwerbsbevölkerung auf die gesamte erwerbstätige Bevölkerung zu beziehen (aber 1995 waren die Ergebnisse der Volkszählung von 1991 noch nicht verfügbar), vermittelt der verwendete Prozentwert dennoch einen guten Eindruck der regionalen Differenzierung.

Hinsichtlich der Entwicklung der Zahl der Arbeitskräfte seit 1977 (Karte 11) ist zu vermerken, daß es in einigen wenigen Gemeinden eine Zunahme gegeben hat, aber die allgemeine Regel bildet die Abnahme. Das Bild der Karte unterscheidet sich wenig von dem der Karte 3. Der relative Rückgang erreicht das Maximum in den dicht bevölkerten Industrieregionen der Wallonie, in den industrialisierten Zentren von Limburg, im Osten und Norden von Brabant, in der Region der Dender und in der Genter Region.

Nicht-familiäre Arbeitskräfte (Karte 12) sind in den belgischen Betrieben selten beschäftigt. Am häufigsten sind sie in den Gartenbaubetrieben von Roeselare, Gent, Mechelen und des Limburger Haspengaus anzutreffen. Außerdem sind sie ziemlich gut im übrigen Westflandern vertreten sowie im Norden von Ostflandern, im Antwerpener Kempenland und in den Löbblhemregionen des Hennegaus, von Brabant und des Haspengaus mit ihren großen Betrieben. Die Anbaufläche in ha pro beschäftigter Person (Karte 13) betont noch einmal den Gegensatz zwischen Flandern und der Wallonie, allerdings mit deutlichen räumlichen Nuancen innerhalb der beiden Regionen. In Flandern sind die niedrigsten Werte (weniger als 5 ha) kennzeichnend für die Region von Roeselare, Gent-Dendermonde-Aalst, die Mechelener Region, das Gebiet im Norden von Löwen und Zentrallimburg. Es sind dies Gartenbaugemeinden mit kleinen Betrieben. Höhere Werte (7,5 bis 15 ha) finden sich in den Poldern, der Region von Ieper, im Kempenland und in einer gewissen Zahl von Gemeinden nördlich der Sprachgrenze, die damit den Übergang zur Wallonie dokumentieren. Der Wert liegt unter 15 ha in den Hennegaugemeinden an der Sprachgrenze und in der ganzen Region östlich der Linie Lüttich-Bastogne, wo die Betriebe im allgemeinen kleiner sind. Ansonsten sind in der Wallonie Werte von mehr als 15 ha die Regel und in den Regionen mit den größten Betrieben sogar von mehr als 20 ha. Insgesamt erkennt man eine große Übereinstimmung mit der Karte 5.

Die weiblichen Arbeitskräfte sind überall in der Minderheit (Karte 14) und im allgemeinen mit Werten von 25 bis 35% vertreten. Hier und da sind sie besser repräsentiert: Westflandern und die Hochardennen fallen durch höhere Werte auf. Im Gegensatz dazu ist in Limburg, im Antwerpener Kempenland, in der Region zwischen Gent und Brüssel und im Haspengau eine geringere Zahl von weiblichen Arbeitskräften beschäftigt.